

BLICKPUNKT: ZEITUNG IN DER SCHULE – KURFÜRST-RUPRECHT-GYMNASIUM

GEDICHT

Fiktiver Unfall

Du wirst mich aufsaugen
schwarz wird mir vor Augen
ich blicke mich nicht um
die letzte Stund von mir gleich um

Der Tag beginnt mit Latein
ich muss pünktlich sein
Also renn' ich – erblicke dich

Deine Augen glänzen
doch ich will nicht schwänzen
ich wundere mich über deinen Lack
doch trage ich meinen Rucksack

Jetzt bin ich in der Straßennitte
bleib doch stehen bitte,
ich rutsche aus auf dem Eis
meine Wangen werden ganz heiß

Du willst anhalten,
mein Gewicht nicht spalten,
aber deine Räder unbeirrt rollen,
wie sie auch im Normalfall sollen.

Du wirst mich aufsaugen,
schwarz wird mir vor Augen,
ich blicke mich nicht um, meine letzte
Stund' gleich rum (Tabea)



Schüler als Redakteure

Die Schüler der jetzigen Klasse 9a des KRG haben sich beim Projekt „Vorfahrt für sicheres Fahren“ für das Thema „Unser Schulweg“ entschieden. Ziel war es, nicht nur den Schülern, sondern auch den anderen Verkehrsteilnehmern die Gesamtsituation in Neustadt etwas näher zu bringen. Teilgenommen haben: Alexander Adam, Amelie Buckwalter, Hanna Burkhart, Leonie Dähn, Leah Edl, Lara Gies, Theresa Glas, Stella Gorus, Katja Gruber, Lukas Hellwig, Stijn Hendriks, Katharina Koch, Lukas König, Luisa Löffler, Paul Lorenz, Paula Lukwata, Oliver Sauer, Josefa Schmitt, Tabea Schnütgen, Luca Walther, Anna Wambganß, Anna Weintz, Julian Wodo; Klassenlehrerin ist Gudrun Müller-Ewertz.

DAS PROJEKT

Vorfahrt für sicheres Fahren

Das Projekt „Vorfahrt für sicheres Fahren – Jugend übernimmt Verantwortung“ wird seit 2008 mit Regionalzeitungen in Kooperation mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat, gewerblichen Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und der Initiative Kavaliere der Straße durchgeführt. Auch die RHEINPFALZ unterstützt das Projekt, das sich an Schüler der Klassen 8 bis 12 von Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und berufsbildenden Schulen richtet. (rhp)



„Man kann noch viel verbessern“ „Fahrradhelme sind sinnvoll“

INTERVIEW I: Martina Pauly plant bei der Stadt unter anderem die Radwege

Radfahren in Neustadt ist schwierig. Katja Gruber und Theresa Glas haben darüber mit Stadtplanerin Martina Pauly gesprochen.

Frau Pauly, wir haben mal bei dem Allgemeinen Deutschen Fahrradclub nachgeschaut und festgestellt, dass Neustadt mit der Note 4,4 zu den unfreundlichsten Städten gehört. Denken Sie, dass man an der Situation etwas verbessern kann?

Ja, man kann und muss auf jeden Fall etwas verbessern. Dieser Test ist uns bekannt, man muss allerdings sagen, dass nur 60 bis 70 Leute daran teilgenommen haben. Wir kennen natürlich auch die Probleme und haben vor, das zu ändern. Da wir in Neustadt eine historische Altstadt mit recht engen und vielbefahrenen Straßen haben, haben wir nicht immer genug Platz, die Ideen umzusetzen.

Gibt es im Moment konkrete Pläne, wo etwas verbessert werden soll? Ja, wir möchten ein erstes Maßnahmenpaket im Innenstadtbereich auf den Weg bringen. Wir haben auch diskutiert, die Fußgängerzone morgens bis 10.30 Uhr auch für Fahrradfahrer freizugeben, der Stadtrat hat das aber abgelehnt. Erlaubt wurde nur bis 8 Uhr. Ein paar Einbahnstraßen, die wir geprüft haben, wurden schon in Gegenrichtung für Radfahrer freigegeben, bei anderen überlegen



Martina Pauly kümmert sich bei der Stadtverwaltung unter anderem um Radwege. ARCHIVFOTO: LM

wir noch. Auch wollen wir das Fahrradparken sowohl am Hauptbahnhof als auch in der Stadt verbessern.

Und wie wird entschieden, an welchen Stellen Radwege, Ampeln oder Zebrastrassen entstehen?

Das entscheiden nicht wir in der Stadtplanung, sondern das Ordnungsamt und Straßenverkehrsbehörden. Alle diese Ideen, die wir vorschlagen, die in den Straßenverkehr

eingreifen, müssen eng mit ihnen abgestimmt werden. Da jedes Schild, jede Ampel und jede Markierung angeordnet und genehmigt werden muss, wird immer mit der Polizei in einer Verkehrskommission darüber beraten. Nur wenn die Idee dort auf ein Okay trifft, kann die Planung umgesetzt werden.

Noch eine Frage zur Situation vor unserer Schule: Gegenüber unserer Schule befindet sich der Bahnhof Neustadt-Böbig, von dem sehr viele Schüler kommen. Warum ist dort für die Fußgänger kein Zebrastrassen und für die Radfahrer kein Radweg?

Da die Landwehrstraße eine 30er Zone ist, darf man dort keinen Radweg anlegen, weil man der Meinung ist, dass es in einer 30er Zone allgemein verträglich ist, dass Radfahrer und Autofahrer auf einer Straße fahren. Was Zebrastrassen angeht, weiß ich es nicht genau, gehe aber davon aus, dass es der gleichen Regelung entspricht. Wenn allerdings Beschwerden wegen häufigen Unfällen an einer bestimmten Stelle einkommen, wird eine Anregung an die Verkehrskommission weitergegeben.

Was würden Sie noch für sicherere Schulwege tun?

Man müsste zunächst die Schulwege abfahren und die Schüler befragen, wo sie Gefahrenstellen sehen.

INTERVIEW II: Polizeibeamter Matthias Schwartz zu Fahrradkontrollen an Schulen

Zum Thema Fahrradkontrolle sprachen Leah Edl und Hanna Burkhart mit dem Polizeibeamten Matthias Schwartz.

Herr Schwartz, bei der letzten Kontrolle wurden 190 Fahrräder kontrolliert, davon waren 32 nicht verkehrssicher. Wie viele Polizisten sind an der Fahrradkontrolle beteiligt?

Bei so großen Kontrollen wird natürlich viel Personal benötigt, die genauen Zahlen variieren aber.

Zu welcher Tages- oder Uhrzeit findet die Kontrolle statt?

In der Regel morgens, da die einzelnen Klassen jeweils verschiedene Schulenden haben. Außerdem spielt im Winter die Dunkelheit eine große Rolle.

In welchen Abständen wird kontrolliert?

Ein bis zwei Mal im Jahr, dies ist aber stark davon abhängig, wie viele Unfälle in der Gegend, in eurem Fall also der Schule, passieren.

Welches Ziel hat eine solche Kontrolle?

Zum einen ein besseres Verhalten im Verkehr und eine größere Sicherheit der Fahrräder zu erreichen, und zum anderen der Eigentumsnachweis, um eventuelle Fahrraddiebstähle zu erkennen.

Was wird genau überprüft?



Der Polizeibeamte Matthias Schwartz stand den Schülern Rede und Antwort. ARCHIVFOTO: LM

Die Teile am Rad, die vorgeschrieben sind, das heißt Vorder- und Rücklicht, verschiedene Reflektoren, zwei voneinander unabhängige Bremsen, eine funktionierende Klingel und ein Dynamo.

Welche Mängel werden am häufigsten festgestellt?

Häufig wird eine fehlende oder defekte Beleuchtung festgestellt.

Was passiert, wenn Sie feststellen, dass das Fahrrad nicht verkehrssicher ist? Dem Schüler wird ein Mängelbericht ausgestellt, welchen er dann von den Eltern unterschrieben bis zu einer bestimmten Frist mit dem reparierten Fahrrad bei der Polizeiinspektion oder der Schule vorzeigen muss. Wenn der Beamte allerdings im Gefühl hat, dass das Gespräch nicht zum Erfolg geführt hat, kann er auch eine kostenpflichtige Verwarnung aussprechen.

Wie reagieren die Betroffenen?

Sie sind meist etwas genervt und wollen zum Unterricht auch nicht zu spät kommen. Aber das Feedback von der Schule, den Eltern und auch den Schülern ist immer sehr positiv.

Glauben Sie, Fahrradfahrer verhalten sich vorbildlicher, wenn sie die Polizei sehen?

Das hoffe ich doch, zumal auch ein gewisser Lerneffekt erzielt werden soll.

Sagen Sie etwas zu jüngeren Schülern, wenn sie ohne Helm fahren, obwohl das erlaubt ist?

Der Hinweis auf die Vorteile eines Fahrradhelms ist bei jeder Fahrradkontrolle angebracht. Auch die Jugendverkehrsschule der Polizei arbeitet hier eng mit den Schulen zusammen. Helme reduzieren das Verletzungsrisiko.

Glück gehabt ...

Fiktives Ereignis am unbeschränkten Bahnübergang

Der stark benutzte, unbeschränkte Bahnübergang an der Robert-Stolz-Straße stellt nach Meinung der Schüler eine große Gefahr dar. Ein fiktives Ereignis, das aber auf alltäglichen Beobachtungen basiert.

„Mach die Musik leiser!“, sagt Klaus zu einem der vielen Schüler, die jeden Morgen den unbeschränkten Bahnübergang überqueren. „Was kümmerst dich?“, antwortet der Andere. Sie nähern sich auf ihren Rädern langsam den Schienen, als jemand auf seine Armbanduhr blickt. „Oh, es ist schon Viertel vor acht. Beeilung!“ Als die anderen das hören, bricht hektisch aus und alle beginnen schneller zu fahren. Kurz darauf erreichen sie den Bahnübergang. Auf den sich nähern-

den Zug achten sie nicht. Einige werden langsamer, da sie den Zug bemerken, aber der unaufmerksame Rest fährt bei gleichem Tempo weiter. Plötzlich ertönt ein lautes Geräusch. Vor Schreck erstarrt bleiben viele der Schüler auf den Gleisen stehen. „Na los, runter da! Seid ihr taub? Wie oft soll ich denn noch hupen?!“ „Kommt!“, ruft ein Mädchen. Plötzlich verlassen alle so schnell wie möglich die Gleise.

Nur wenige Sekunden später rast ein Zug an den Schülern vorbei. „Herrje! Das war knapp! Dass diese Schüler aber auch nie aufpassen!“, regt sich der Lokführer auf. Doch waren die Schüler selbst oder der ungesicherte Bahnübergang Schuld? (Oliver Sauer und Luca Walther)

Viele Wege führen zur Schule

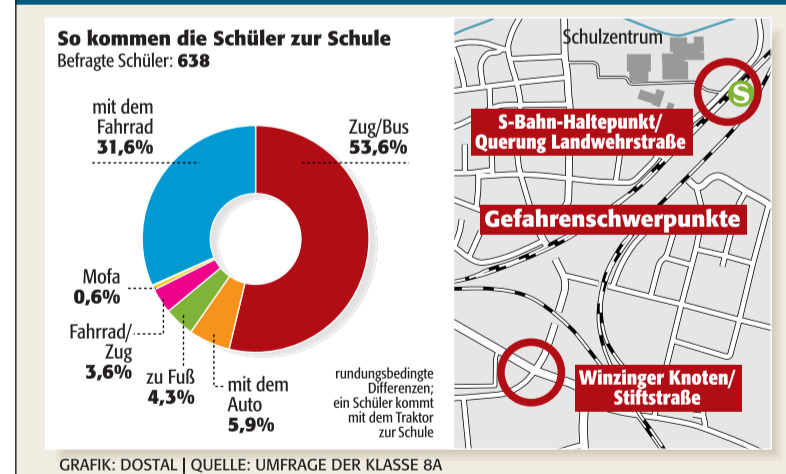
Umfrage unter den KRG-Schülern zu Mobilität und Gefahrenschwerpunkten auf dem Schulweg

Mit einer Umfrage an der ganzen Schule hat die Klasse herausgefunden, wie die Schüler zur Schule kommen. 638 Schüler wurden befragt. Hier das Ergebnis.

Mit Zug oder Bus kommen 342 Schüler des Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums zur Schule, das entspricht einem Anteil von 53,6 Prozent. Auf Fahrrad setzen sich 202 Schüler (31,6 Prozent), im Auto kommen 38 (5,9 Prozent), Fußgänger sind 28 (4,3 Prozent), auf die Kombination von Fahrrad und Zug setzen 23 (3,6 Prozent), auf Mofa vier (0,6 Prozent), und einer kommt mit dem Traktor (0,1 Prozent).

Die zwei gefährlichsten Stellen sind nach Auffassung der Schüler der Win-

MOBILITÄT UND GEFAHRENSCHWERPUNKTE



„Von wegen total easy“

Schüler beschreiben, was sie allmorgendlich auf dem Schulweg erleben – Gedränge in Bus und Zug an der Tagesordnung

„Bus- und Bahnfahren als Schulweg? Ist doch total easy, du sitzt nur und musst nichts Anstrengendes machen, beschwere dich nicht!“ Solche oder ähnliche Antworten erhalte ich häufig, wenn ich von meinem nicht immer einfachen Schulweg erzähle. Um 6.27 Uhr klingelt mein Wecker, jetzt habe ich noch etwa eine Stunde Zeit, bis mein Bus kommt.

Ich dränge mich zwischen die anderen Schüler, mal wieder ist keiner der 34 Sitzplätze des mit Graffiti besprühten Busses, in den insgesamt 101 Leute hineinpasse, frei. Ich halte mich mit dem gewohnten Schwindelgefühl an der Stange fest. Der kleine Junge neben mir torkelt durch die Ge-

gend, es wäre nicht das erste Mal, dass sich jemand im Bus verletzt. Ich blende das abrupte Fahren des Busfahrers durch meine Popmusik aus. Ein übler Geruch reißt mich aus meinen Gedanken. Endlich am Bahnhof angekommen, suche ich nach meinen Klassenkameraden, immer im Hinterkopf, dass der Zug in wenigen Minuten abfahren wird.

Zum Glück ist heute ein Sonntag in Neustadt, doch auch bei Regen, Schnee oder Eis müssen wir den achtmütigen Aufenthalt überbrücken, weshalb wir sehr dankbar sind für die warme Bahnhofshalle mit dem Kiosk, dem Buchladen, einem Restaurant, vielen Automaten und dem DB-Schal-



Viele hundert Schüler nutzen täglich den Haltepunkt Böbig. ARCHIVFOTO: LM

ter, an dem man Fahrplanauskunft oder Tickets erhalten kann.

Auch hier tummeln sich viele Leute und es ist sehr laut. Ich mache mich auf den Weg zum Gleis 3, während mich die Poster an der Wand anlehn. Werbeplakate mit Aufschriften wie „Der Morgen macht den Tag“ springen mir ins Auge. Vor mir tun sich die grauen Treppen wie ein Dominospiel auf, an der blauen Anzeige „Mosbach-Baden“ sehen wir, dass wir richtig sind. Ich schaudere, als ein Mädchen durch die Menschenmasse fast auf die Gleise fällt.

In der S-Bahn ist es voll, Männer mit Bierflaschen sitzen neben der Tür, ich rieche ihren Alkohol-Atem. Die

Uhr zeigt 7.36 Uhr, der Zug setzt sich mit einem Ruck in Bewegung, einige Kinder stolpern.

Als der Zug am Bahnhof Böbig einfährt, stehen einige Schüler, die in Haßloch zur Schule gehen, viel zu nahe am Abgrenzungstreifen. Sie unterschätzen die Gefahr, die von dem Zug ausgeht.

Viele Schüler unserer Schule gelangen morgens auf diesem Weg in das Gymnasium. Außenstehende können sich nicht vorstellen, dass das nicht immer total „easy“ ist, weil man ja nur sitze und nichts Anstrengendes machen müssen. Auch wir können in Gefahr geraten. (Lukas König, Tabea Schnütgen und Anna Weintz)